

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 81 (1955)
Heft: 46: Theater

Artikel: Unfreiwillige Komik
Autor: Keiser, César
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-495117>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

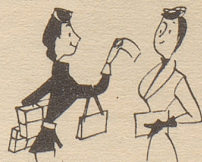


«In diesen heil'gen Hallen...»

Unfreiwillige Komik

Unprogrammgemäße Ereignisse ereignen sich in einem Programm oft. Das Publikum merkt selten etwas davon, wenn nicht gerade einem Darsteller der Leim weich wird und der Schnauz unter der Nase wegrutscht. Oder wenn nicht gerade jemand «Schwanenfinger» anstatt «Fahnenschwinger» sagt. Meist passieren auf der Bühne Dinge, deren unfreiwillige Komik das Publikum nicht einmal ahnt, und die nur für die Beteiligten und in der speziellen Situation, in der sie sich ereignen, komisch sind. Sehr komisch für uns, die Mitspieler, war zum Beispiel Margrit Läubli in der Anfangsnummer eines Federalprogramms. Margrit sang Abend für Abend in dieser Nummer einen kurzen Text vom teuren Zahnarzt. Das war noch nicht so komisch. Für uns, meine ich. Die unfreiwillige Komik, – in diesem speziellen Fall eigentlich eher Tragikomik –, ergab sich erst durch eine Situation, von der das Publikum nichts

wußte. Margrit hatte nämlich eine plötzliche, dringende Zahnoperation über sich ergehen zu lassen. Und nun gewann der sinnige Zahnarzt-Text, mit geschwollener Backe und wehen Molaren mühsam gesungen, aufs Mal an persönlicher Bedeutung. Das war wie gesagt sehr komisch. Für uns, meine ich. Nicht fürs Läubli.



Soviel spare ich jeden Monat

seit ich das Rauchen aufgegeben habe. Dafür kann ich mir manches Schöne kaufen und habe erst noch etwas für meine Gesundheit getan. Meine Entwöhnung verdanke ich

NICOSOLVENS

dem ärztlich empfohlenen Medikament.
Kurpackung Fr. 20.25 in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicallie G. m. b. H. Casima/Tessin

Sehr lustig war auch das mit dem Aff. Ich meine mit Schaggi Streuli. Das heißt, die Nummer vom Schaggi mit dem Aff. Als Schweizer-Füsel, der nicht mehr auto-stoppen darf, erzählte er in der Tracht unseres Militärs und mit dem Aff auf dem Rücken seinen Vers. Er stand dabei so auf der Bühne, daß das Publikum nur die eine Seite des Tornisters sah. Am Schluß drehte er sich dann jeweils um und marschierte ab, und der richtige, aufgemalte Aff auf der andern Tornisterseite sicherte ihm den begeisterten Applaus. Bis auf einmal. Da schlich er ganz betrübt nach dieser Nummer in die Garderobe und grübelte lange über den Applaus, der heute statt dem Rauschen eines Wolkenbruchs bestenfalls dem Tröpfeln eines undichten Wasserhahns geglichen hatte. Erst nach der Vorstellung stellte sich heraus, daß der gute Schaggi vergessen hatte, sich umzudrehen, und auf der falschen Seite abmarschiert war. Und niemand hatte seinen schönen Aff gesehen. Man sieht, das Cabaret hat auch seine komischen Seiten. César Keiser